Drum ziehen wir jetzt so fröhlich hin
Und singen laut mit munterem Sinn
Daß es schallt bis über das Dorf hinaus,
Vom fröhlichen, fröhlichen Hochzeitsschmaus:
Halli hallo halli hallo —
Halli hallalli hallallo.

Wohlverstanden war es nur das junge Volk, das diese Lieder sang, es müßte denn so hie und da ein nicht mehr in der ersten Blüte des Lebens stehendes Fräulein mit ungewissem Alter mit ereingeflötet haben; die alten »Kompéren« und dito »Gefûodeschen« aber trabten bedächtigen Schrittes hinter den Singenden drein und diskurierten über die Hochzeiten, die sie mitgemacht, da sie noch jung waren.

Eine schöne Erinnerung! —

Gar nicht zu verwundern war es übrigens, daß unter den männlichen Gästen sich einige befanden, die zu tief in den stärkenden Becher geguckt; diese kamen Arm in Arm dem Hochzeitszuge nach, indem sie sangen:

De Pompernekel hûot Leffele fèl
Mat ausgestachene Stillen.

Dabei wackelte der Verstandkasten oft derartig, daß die hohen Angströhre über die Straße kollerten und ihre Eigentümer noch fortwährend von der Gassenjugend geneckt wurden.

Bei diesem Umzuge kehrte man gewöhnlich unterwegs in ein Wirtshaus ein, wo einige fröhliche Lieder gesungen und einige Dutzend Flaschen Wein geleert wurden. Die Zeche mußte entweder der Bräutigam oder der Ansteigerer der Brautschuhe bezahlen.

Nach dem Umzuge begaben sich alle Gäste zum Hochzeitshause zurück, wo das Abendmahl eingenommen wurde, während dem die Musikanten, die vorher einige Cotelettes in der Küche erwischt haben mochten, lustige Walzer und Polkas herunterfidelten.

Wenn das letzte Gericht, die „Ham", serviert wurde, entfernte sich der Heiligsmann von der Tafel. Ihm folgte der Vorbräutigam, die Vorbraut und die nächste Freundin der Braut. In der Küche nahmen diese vier Personen jede ein weißes Schnupftuch in die Hand, das sie zu einer Augenbinde zusammenfalteten. Hatten dann die Gäste im Speisesaale der „Ham" genügende Ehre erwiesen und die Torte sollte als Nachtisch aufgetragen werden, schlossen sich an die servierende Köchin der Heiligsmann und die Freundin der Braut an, postierten sich an die Stuhllehnen der Brautleute und warfen diesen die weiße Binde über die Augen. Auf die Bitten der Blinden, sie doch wieder sehend zu machen, antwortete der Heiligsmann der Braut und dem Bräutigam das Mädchen, das könne nur gegen Gewährung eines Pfandes geschehen. Die Brautleute gewährten dieses und so mußten sie denn ihre Befreiung durch Zusagung der ersten Tanztour erkaufen, worauf die Binde von ihren Augen fiel. Kaum, wenn dieser Jux vorüber war, traten, von den Brautleuten unbemerkt, der Vorbräutigam in Begleitung der Vorbraut in den Saal und das nämliche Schauspiel, das wir eben beschrieben, wiederholte sich auch jetzt wieder; nur wurde der zweite Tanz zugesagt.